Die vaterländische Erziehung in der katholischen Jungmannschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Vogt, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 23

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-539149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. DEZEMBER 1938 24. JAHRGANG + Nr. 23

Die vaterländische Erziehung in der katholischen Jungmannschaft*

5. Als weitere Tugend, die den guten Staatsbürger auszeichnet, bezeichnet Bundesrat Etter

die Achtung vor der rechtmässigen Autorität.

Mitten in einer Zeit, die alle Autorität niederknüppelt, die keine Achtung und Ehrfurcht mehr aufbringt für die Eltern, Priester und Erzieher, für die alten Leute, für die Vorgesetzten der Arbeit, der Behörden und der Regierungen, mitten in dieser anarchistischen Zeit wächst in den katholischen Jugendorganisationen eine Generation heran, die wieder zur Autorität erzogen ist. Alle Autorität kommt von Gott und nur der gottgläubige Mensch wird daher letztlich auch die Autorität anerkennen. Das vierte Gebot ist der beste Schutz gegen Aufruhr und Revolution. In der Jugendgruppe lernt der Junge und Jungmann sich einer Führung unterordnen, ohne deshalb seine Persönlichkeit preiszugeben. Hier lernt er Priester und Eltern und selbstgewählte Führung zu achten, sie zu unterstützen und ihr zu helfen. Hier wird gegen das niederreissende Schimpfen und Kritisieren, das unsere Schweizer auszeichnet, angekämpft und gelehrt, dass nur d e r ein Recht zum Kritisieren hat, der versteht Besseres zu leisten. —

6. Das grosse Wunder unserer Eidgenossenschaft ist das Zusammenleben von vier verschiedenen Völker- und Sprachgruppen, von Menschen verschiedener Konfessionen und politischer Gesinnung. Wenn wir heute ins Ausland kommen, fragt man uns überall, wie dies auch möglich sei. Diese wesentliche Eigenart unserer Schweiz, deren friedliche Erhaltung ihre Existenz verbürgt, stellt an die vaterländische Erziehung unserer Jugend ganz bedeutsame Aufgaben.

„Unsere Sendung bestimmt uns Schweizer zu *Herolden des politischen Friedens und der Völkereintracht.*

Die Jugend eines jeden unserer vier Lebensräume muss lernen, die Genossen der andern Lebensräume zu achten und zu schätzen. Die nationale Erziehung hat das Bindende der verschiedenen Kulturen zu zeigen und zu beleuchten. Die jungen Schweizer sollen sich der hehren Aufgabe bewusst werden, dass unser Land, als Mittelpunkt der drei grössten Zivilisationsmächte der Welt, das Beispiel der Brüderlichkeit zu geben hat. Unser Verdienst muss es bleiben, der Menschheit den konkreten Beweis der Möglichkeit einer Kulturverschwesterung und übernationalen Nächstenliebe zu bieten." (Parmil in „Nationale Erziehung der Jugend", siehe Jahresbericht der katholischen Lehranstalt St. Michael Zug, 1937.)

Dass die Schweiz heute diese Struktur aufweist, haben wir nicht zuletzt dem seligen Gottesmann Bruder Klaus zu verdanken. Sein tiefer christlicher Glaube, sein vollkommen christliches Leben haben ihn zum Retter und neuen Gestalter unserer Eidgenossenschaft berufen. Nur dieser Bruderklausengeist wird unser Land auch in der Zukunft in seiner Einheit zusammenhalten.

* Siehe Nr. 22.

Es muss daher eine zentrale Aufgabe vaterländischer Erziehung in unsern katholischen Jugendorganisationen sein,

den Geist der Gemeinschaft,

den Geist wahrer Brüderlichkeit, der Duldsamkeit, des sozialen Empfindens und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft lebendig zu machen. All diese Tugenden gipfeln in der wahren Nächstenliebe. Sie zu üben, haben wir in der katholischen Jungmannschaft genügend Gelegenheit, gilt doch bei ihr der Grundsatz:

Unsern Bund trennt nicht Klasse noch Rang. Jungbauern und Jungarbeiter, Studenten und Handwerker, arm und reich reichen sich in der Jungmannschaft die Freundeshand zum Brüderbund. Hier wächst Gemeinschaft, junge Volksgemeinschaft. Hier lernt jeder die staatsbürgerlichen Tugenden des Sicheingliederns, Einordnens und Unterordnens. Hier lernt jeder im andern seinen Kameraden, seinen Mitbruder, Mitchristen und Miteidgenossen sehen. In den Caritasaktionen der Pfarreijungmannschaften, der St. Niklausaktion, der Kartoffel- und Obstaktion, der Arbeitslosenhilfe, der Ferienaktion für Auslandschweizerkinder lernt der junge Schweizer soziale Hilfsbereitschaft, Einsatz für den Nächsten, den Bedürftigen. So wächst soziale Gesinnung und der wahre eidgenössische Geist der Gemeinschaft, der unsern Bund gegründet und ihn erhalten hat durch alle Stürme der Jahrhunderte. Für diese soziale Erziehung ist eine geordnete, unter guter Führung stehende Jugendgemeinschaft der ideale Hort.

So ist die alles umfassende

christliche Nächstenliebe

die festeste Stütze für das Zusammenleben und Zusammenwirken in echter schweizerischer Volksgemeinschaft. Die Nächstenliebe aber ist in der Gottesliebe begründet. Wir finden damit in der Gottesliebe und in der Nächstenliebe nicht nur die höchsten nationalen Tugenden umschlossen, sondern auch die höchste Erfüllung des Christentums. Je christlicher, je gottesfürchtiger ein Volk, umso vaterlandstreuer ist es. Noch nie hat ein wirklich christliches Volk seine Heimat verleugnet. Je mehr daher die vaterländische Erziehung verchristlicht ist, je mehr sie in Gott wurzelt, umso wirksamer und wertvoller wird sie sein.

Es muss daher wahr sein, was einer unserer Magistraten einmal ausgesprochen: „Eine religiöse, gläubige Jugend bildet die sicherste Bürgschaft für eine glückliche Zukunft unseres Landes."

7. Die zentralste Aufgabe, die man der vaterländischen Erziehung geben möchte, ist

die Erziehung zur Wehrhaftigkeit,

zu einer soldatischen Haltung. Der echte Schweizer ist ja von Natur aus Soldat. Es wäre trotzdem verfehlt, wenn jene Kreise Oberwasser in unserm Land bekämen, die die Rettung der Schweiz einzig von einer bloss waffenmässigen Wehrhaftigkeit abhängig machen möchten. Gewiss soll unsere wehrfähige Jungmannschaft zähe sein, körperlich ausdauernd, leistungsfähig, abgehärtet, gestählte Muskeln und einen trainierten Körper haben. Auch wir wollen alles tun, was in unsern Kräften steht, um jene körperliche Bereitschaft dem jungen Manne anzueignen, die ihn ertüchtigt zum Militärdienst. Nicht nur in unsern katholischen Turn- und Sportssektionen und -vereinen, auch schon in sehr zahlreichen Pfarrei-Jungmannschaften wurde mit den Jungmännern der eidgenössische Vorunterricht selber durchgeführt. Laut unserer Verbandsstatistik wurden insgesamt in 332 Jungmannschaften zum Vorunterricht Gelegenheit gegeben. Viele tausende Jungmänner wurden auf diesem Wege erfasst. Dass die im SKJV organisierte katholische Jugend eine körperlich nicht minderwertigere militärische Tauglichkeit aufweist, beweisen die Feststellungen der Verbandsstatistik 1938, die nachweisen, dass von den 11,687 wehrpflich-

tigen Schweizerjungmännern des Verbandes 8711 diensttuende sind. Dies würde einer Tauglichkeitsziffer von 74,5 Prozent entsprechen, während die allgemeine Tauglichkeit (1936) nur 73,1 Prozent ausmacht. In den Kantonen Baselland, Baselstadt, Glarus, Graubünden, Freiburg, Bern, Zürich, Aargau, Appenzell, Wallis und Schaffhausen verzeichnen wir gegenüber den allgemeinen Ziffern eine positive Differenz von durchschnittlich 10,3 Prozent (insgesamt 112,9 Prozent positive Differenzen gegenüber einer gesamten negativen Differenz von 49,3 Prozent, d. h. durchschnittlich 5,5 Prozent der übrigen deutschsprachigen Kantone). Das aber ist erst ein Anfang. Unser Bestreben geht dahin, auf freiwilliger Basis weitgehend alle in der Jungmannschaft erfassten Mitglieder durch einen turnerischen Vorunterricht hindurchzuführen.

Doch es wäre die Not unseres Volkes am falschen Orte gesehen und wahrer Wehrhaftigkeit schlecht gedient, wenn diese lediglich als ein sportliches Problem erkannt würde. Was nützt uns eine durchtrainierte, sportlich gestählte Armee, wenn sie moralisch faul, wenn ihre Vaterlandsliebe nur etwas Anbefohlenes und ihre Treue nur äusserer Firnis wäre? Mit einer solchen Armee, auch wenn sie über die beste und modernste Waffenrüstung verfügte, liessen sich auf die Dauer keine siegreichen Schlachten schlagen. Die Kriegsgeschichte unserer Eidgenossenschaft lehrt uns dies durch alle Zeiten. Deshalb geht unser Bestreben darauf aus, auch

die geistige und moralische Wehrhaftigkeit

in unserer Jugend zu steigern. Darin besteht nach meiner Ansicht auch die einzig grosse Not. Wie haben ja wie zu keiner andern Zeit eine sportlich gestählte Jugend. Was nützt dies aber unserer Heimat, wenn diese Körperkräfte auf Kosten der Seelen- und Charakterkräfte gehen? Wir haben daher im SKJV eine eigentliche Militäraktion eingeleitet, die im Rekrutierungsjahr einsetzt, durch Spezialkurse alle Rekruten pfarrei- oder bezirksweise sammelt, durch einen Priester, einen Arzt und einen Offizier einführt in die Aufgaben und Gefahren der Rekrutenschule und ihnen damit jene Haltung geben will, die sie fähig macht, als ganze, ihrer Verantwortung bewusste Soldaten das Wehrkleid als Ehrenkleid zu übernehmen und zu tragen. Eine eigene Broschüre: „Der Ruf des Vaterlandes", die jedem Rekruten in die Hand gegeben wird, unterstützt diese Bestrebungen. Auch die Rekrutenexerzitien dienen der moralischen Festigung und der geistigen Wehrbereitschaft. Dass man in unserer Zeitschrift, in Vorträgen und Heimabenden immer wieder auf diese Fragen zu sprechen kommt, ist selbstverständlich.

8. Ebenso wichtig und entscheidend wie die militärische Wehrbereitschaft ist im heutigen Zeitpunkt die geistige Landesverteidigung und der absolute Wille, die Eigenwerte unserer Heimat gegen die verheerenden ausländischen Einflüsse zu verteidigen. Weit mehr noch wie die militärische ist die geistige Landesverteidigung nicht allein eine Sache des Wissens, wie vielmehr auch des Gewissens, der Gesinnung. Die vaterlandstreue Gesinnung findet ihren höchsten Ausdruck in einer tiefen und echten

Heimatliebe.

Die Wurzeln der Heimatliebe greifen hinab in die früheste Jugend. Eine Mutter, die versteht, ihrem Kinde die Liebe zum Vaterland ins Herz zu senken, ein Vater, der seinen Buben begeistert für die Helden und die Geschichte der Schweiz, entflammt die ersten Gluten der Heimatliebe, die durch das ganze Leben nie mehr zum Erlöschen kommen. Besonders auch im Geschichtsunterricht ist weiterhin auch dem Lehrer Gelegenheit gegeben, diese Glut zu schüren und zur hellen Flamme zu entfachen. In der Sturm- u. Drangperiode der Reifejahre und in der besinnlichen Zeit des werdenden Mannesalters

soll die Heimatliebe zur kräftigen und männlich tiefen Gesinnung werden, die jene Bereitschaft weckt, die der Heimat alles opfert, die Kraft und Treue der Mannesjahre, Gut und Blut. Gerade in diesem kritischen und skeptischen Lebensalter soll es dem Jungmann bewusst werden, dass „wir allen Grund haben, unser schweizerisches Vaterland aufs innigste zu lieben, dieses Land, das mit seinen himmelanstrebenden Bergen und lieblichen Seen, mit seiner unvergesslichen Schönheit und all dem Zauber seiner Natur wie ein Gottesgarten inmitten Europas daliegt, dieses Land, das die göttliche Vorsehung während vielen Jahrhunderten so wunderbar geschützt und in Freiheit und Unabhängigkeit erhalten hat bis heute". (Bettagsmandat der Bischöfe 1933.) Diese Heimatliebe wollen wir dem jungen Mann entflammen, dadurch, dass wir ihn die Heimat e r l e b e n lassen. Erziehen durch Erleben ist die besondere und typische Eigenart unserer Jugendbewegung. Erlebnisse vermitteln unsere W a n d e r u n g e n, unsere Bergbesteigungen und unsere Ferienlager. Dabei wird Wert darauf gelegt, unter Vermeidung kostspieliger Reisen möglichst Fusswanderungen durchzuführen und so anspruchslos und bescheiden zu leben, wie dies nur möglich ist. Diese Wanderungen und Lager, die uns die Schönheit unserer Heimat erschliessen, vermitteln die tiefsten und eindrucksreichsten Erlebnisse unserer Jugendjahre. Wir legen auch viel Wert darauf, durch vaterländische F e i e r s t u n d e n ans Herz und die Seele zu sprechen und diese zum Schwingen und Singen zu bringen. Durch den „Jungsang" tragen wir die schönsten Heimatlieder ins Jungvolk; in unserm „Spielführer für die Gestaltung von Spiel und Feier" haben wir die besten vaterländischen Laienspiele aufgeführt, in einer Arbeitsmappe Material für 1. August- und andere Heimatfeiern dargeboten und dieses in unseren Führerzeitschriften von Zeit zu Zeit wieder ergänzt. Auch haben wir in einer weitern Sammlung zahlreiche Sprechchöre für vaterländische Kundgebungen unseres Dichters J. K. Scheuber den Jugendgruppen zur Verfügung gestellt. Auch zahlreiche Steh- und Schmalfilme mit schönen Schweizerlandschaften halten wir bereit. So war es seit Jahren unser Bestreben, für würdige, neuzeitliche, vaterländische Feierstunden die Materialien bereit zu stellen, Feierstunden, die edelste Gemütswerte vermitteln und die Vaterlandsliebe zu tiefst ins Herz hineinsenken.

9. Die Jugend wird aber nie begeisterter für Heimat und Volk eintreten, als wenn sie selbst ein Stück davon geschaffen hat. Da stehen wir nun allerdings in unserer Schweiz gerade gegenüber den jungen Diktaturstaaten noch weit zurück. Auch ohne Staatsjugend sollte es möglich sein, noch

mehr Raum unserer nachrückenden Jungmannschaft

im kulturellen und politischen Aufbau der Heimat zu geben. Raum in der Presse, am Radio und Film, Raum auch in den Behörden. Erst die M i t v e r a n t w o r t u n g schafft echte Freude und Treue, weckt die Liebe, die sich mit der ganzen Kraft der Persönlichkeit für das Glück der Heimat einsetzt. In der Jugend leben jene Kräfte, die wir für die Gesundung unseres Volkes und zur Ueberwindung der vielfach vorhandenen Arterienverkalkung und Knochenerweichung gut gebrauchen könnten. Und manche etwas revolutionär anmutende Bewegung unter der Schweizerjugend, die den Alten als unheilvolles Rätsel erscheint, wäre nicht aufgebrochen, wenn der jungen Generation rechtzeitig Platz eingeräumt worden wäre, ihre idealen Kräfte auswirken zu lassen. Und manche Führerkrise in Behörden und Organisationen wären nicht eingetreten, wenn man zur gegebenen Zeit wieder junge, initiative Männer an die verantwortlichen Posten hätte nachrücken lassen. Es ist eine Forderung vaterländischer Erziehung und geistiger Landesverteidigung, die ins Mannesalter heran-

wachsende Jungmannschaft vorrücken zu lassen und ihr Mitverantwortung am Staats- und Volksleben zu geben.

10. Den schönsten und fruchtbarsten Anteil an diesem Aufbau des Schweizervolkes haben wir in unsern jungen Familien. Soll die vaterländische Erziehung nicht leerer Schall bleiben, so muss sie wesentlich

Erziehung zur Familie,

Erziehung zur christlichen Ehe sein. „Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland." (Gotthelf.) Dessen bestes Bollwerk, die Keimzelle eines gesunden und starken Volkes, ist die gesunde Familie. Ich brauche hier nicht an Hand des statistischen Materials zu wiederholen, was in den letzten Monaten schon oft in Presse und Vorträgen getan worden ist, um zu zeigen, dass das Schweizervolk zugrunde geht an seinen kranken und sterbenden Familien, am Schwinden jeder Opferkraft und jedes echten christlichen Familiensinns. Durch eine reine Jugend muss wieder ein starkes Volk werden. Das ist unsere Parole. Darin sehen wir in der Jungmannschaft und in allen katholischen Jugendorganisationen unsern Hauptanteil an der vaterländischen Erziehung und an der inneren, geistigen und moralischen Existenzsicherung unseres Schweizervolkes. Wir wollen durch reine Ehen jene Elternhäuser schaffen, die die Pflanzstätten wahren vaterländischen Geistes sind. Durch alle Jahre, die der Bube in der Jungwacht und bei den katholischen Pfadfindern und der Jungmann in der Jungmannschaft erfasst ist, wird ihm als erkämpfenswertestes Ideal seiner Jugendjahre die Reinheit und der Aufbau einer christlichen Idealfamilie vor Augen gestellt. Diese Erziehungsarbeit findet ihren Abschluss in der Brautleuteschulung, die seit über einem Jahr systematisch im ganzen Lande aufgenommen worden ist.

11. Das alles ist schön und ideal. Wenn aber zur Gründung einer eigenen Familie die materiellen Unterlagen fehlen, was dann? Diesen zu zehntausend zählenden jungen Menschen, denen die Heimat nicht einmal das Lebensnotwendigste,

Arbeit und Brot,

zu geben vermag (36 Prozent aller Arbeitslosen sind Jugendliche unter 29 Jahren), Vaterlandsliebe und Vaterlandsbegeisterung ins Herz zu senken, ist ein bitter hartes und unnützes Beginnen.

Wenn die heranwachsende Jugend durch die demoralisierende Arbeitslosigkeit zum Nichtstun verurteilt ist, wenn sie ihre Kräfte nicht in nützlicher, produktiver Arbeit anlegen kann, wenn man ihr nicht ermöglicht, den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, wenn sie aufs Betteln angewiesen ist, damit auch keinen konkreten Lebensinhalt findet und nur eine düstere, traurige Zukunft vor sich hat . . ., so kann ihr das Vaterland und der Patriotismus gestohlen werden.

Das ist wertvollste vaterländische Erziehung, die Jugend in das Erwerbsleben einbauen, ihr Arbeit zu geben und einen gerechten Lohn, der ihr eine rechtzeitige Heirat ermöglicht und die Schaffung eines eigenen Heimes mit einem Gemüsegärtchen. Es ist schwer, Vaterlandsliebe aufzubringen, wenn man nicht einmal eine eigene Scholle Erde zu verteidigen hat. Alles Gesagte über vaterländische Erziehung ist in den Wind gesprochen, wenn wir nicht gleichzeitig unserer Jugend diese materiellen Lebensgrundlagen sicherstellen.

12. Der Schweizerische katholische Jungmannschaftsverband ist selbst

eine Eidgenossenschaft im Kleinen,

in der jeder Jungmann demokratische Eigenart in einer praktischen, seinem Alter angepassten Form kennen lernen und üben kann.

Nach föderalistischem Prinzip sind die Pfarreijungmannschaften eines Kantons zu einem eigenständigen Kantonalverband zusammengeschlossen. Dieser ist je nach Bedürfnis in Bezirks- oder Gauverbände ge-

gliedert. Das eigentliche Kernstück, die Aktions-, Erziehungs- und Lebensgemeinschaft des Verbandes ist aber die Pfarreisektion, die sich wiederum in Gruppen, die als Alters-, Interessen- und Arbeitsgruppen gebildet sind, gliedert. Hier in der Pfarreijungmannschaft lernt der Junge zum ersten Male seine freien demokratischen Wahl- und Stimmrechte ausüben, in der Wahl seines „Gemeindeammanns", des Präfekten und des „Gemeinderates" der Jungen, des Vorstandes, und in den übrigen Abstimmungen der Generalversammlung. Hier wird er vertraut mit dem geheimen und offenen Wahlgang, mit dem absoluten und relativen Stimmenmehr. Nach oben haben wir in den Kantonalvorständen eine Art „Kantonsregierung der Jungmänner", gewählt von den Vertretern der Pfarreijungmannschaften und im Zentralverband eine Art „Ständerat" in der schweizerischen Laienführerschaft des SKJV, einen „Nationalrat" in der Verbandsführertagung und einen „Bundesrat" im Zentralvorstand. Jede Gemeinschaft des Verbandes, Pfarreijungmannschaft, Bezirks- und Kantonalverband, haben entsprechend der alten eidgenössischen Tradition Selbstbestimmung und Selbstverwaltung und passen ihre Arbeit und Methoden weitgehend ihren besonderen Bedürfnissen an. Alle aber sind zusammengehalten und geeint wie in unserm Bund durch das allen gemeinsame, fest umschriebene Ziel, durch den gemeinsamen Willen, diesem Ziele zu dienen und die Opfer, die alle für diese Gemeinsamkeit und dieses Ziel bringen.

Tausende Jungmänner gehen jährlich durch diese praktische Schulung demokratischen und eidgenössischen Wesens, üben sich in Pflicht und Verantwortung, lernen sich als junge Staatsbürger betätigen und bereiten sich damit vor auf ihre spätern Mannesaufgaben. Schon vielen jungen Männern, die dank ihrer jahrelangen treuen Jungführerarbeit an verantwortungsvolle Stellen in Beamtungen und Behörden berufen wurden, ist die staatspolitische Schulung in der Pfarreijungmannschaft zum grossen Segen geworden. Hier konnten sie alle jene Eigenschaften zur Entfaltung bringen, die unsere Eidgenossen und Demokraten auszeichnen sollen.

III.

Die Ganzheitserziehung, die in der katholischen Jungmannschaft Prinzip ist, und die die vollendete christliche Persönlichkeit, den tüchtigen Berufsmann, den idealen Familienvater und den treuen, lebendigen und verantwortungsbewussten Staatsbürger zum Ziele hat, ist ohne Zweifel ein idealer Weg der vaterländischen Erziehung. Wir sind uns wohl schmerzlich bewusst, dass wir noch längst nicht alles getan haben, was Grosses und Schweres zu tun wäre, um wirklich auch den letzten erfassten Jungmann und darüber hinaus die gewaltige Zahl der Fernstehenden zu diesem gezeichneten Ideal hinzuführen. Noch stehen wir erst am Anfang. Viele Aufgaben sind noch gar nicht in Angriff genommen. Vieles andere leidet an der menschlichen Unzulänglichkeit.

Und trotzdem möchten wir nicht, dass diese im ganzen Land so herrlich aufgeblühte katholische und freie Jugendarbeit gelähmt oder gar verunmöglicht würde durch

eine staatsmässig durchgeführte Zwangserfassung

eines obligatorischen militärischen Vorunterrichtes oder gar eines „staatsbürgerlichen Unterrichtes". Unermesslicher Schaden würde unserer freien Demokratie, die auf die persönliche Initiative eines jeden Bürgers angewiesen ist, erwachsen. Erziehen wir unsere Jugend zur Freiheit und zeigen wir ihr, was Grosses diese ist. Zeigen wir ihr durch eine freie Jugendarbeit, wie sie sich schon in frühen Jahren einsetzen kann, in demokratischer Weise für ein hohes Ziel und in voller Freiheit und Selbstbestimmung zu kämpfen. Dieses Bewusstmachen unserer Freiheit muss ein wertvoller Anteil

sein an der vaterländischen Erziehung. Denn letztlich geht es ja um den Willen zur Unabhängigkeit und Freiheit der Schweiz, den jeder Eidgenosse eisern und todesmutig in seiner Seele tragen muss. Ich gehe mit Bundesrat Ph. Etter einig, der aus hoher staatsmännischer Weisheit gegen all die Zentralisationsgelüste das klare und in tiefster Tradition eidgenössischen Wesens verankerte Wort gesprochen:

„Wir müssen suchen, für diese Forderung (einer vermehrten vaterländischen Erziehung) eine schweizerische Lösung zu finden, eine Lösung, die organisch aus schweizerischer Erde wächst!

Keine zentralisierte und keine monopolisierte Lösung!

Ein Lösung, einig und gross im Ziel, aber frei und bodenständig im Weg! Ist unser Staat ein Kunstwerk ganz eigener Art, ganz eigener Prägung, warum sollte es uns dann nicht gelingen, auch für die nationale Erziehung unserer Jugend ein Kunstwerk eigener, schweizerischer Prägung zu schaffen? Schweizerfüsse marschieren nicht gut in einem Einheitsschuh. Wir marschieren besser in Schuhen, die unsern verschieden gearteten Füssen angemessen sind. Und Schweizerköpfe sind verschieden gemeisselt, und es wäre langweilig und unmöglich zugleich, all diese prächtigen Köpfe in den gleichen steifen Hut zu pressen. Ich zweifle nicht daran, dass sich die Forderung auf vermehrte nationale Erziehung der heranwachsenden Jugend durch eine bodenständig schweizerische Lösung erfüllen lässt." (In seinem Vortrag über die „Geistige Landesverteidigung in Bern", am 29. Januar 1937.)

Diese bodenständig schweizerische Lösung besteht im Einbau der vaterländischen Erziehung und des militärischen Vorunterrichtes in die erzieherisch wertvolle Arbeit unserer freien Jugendorganisationen. Diese sollen zu praktischen Lebensschulen staatspolitischer Gesinnung und Betätigung werden.

Für diese vaterländische Erziehung unserer Schweizerjugend gilt als Parole der Kernsatz, der in einer alten Zinnkanne der Basler Safranzunft eingraviert ist:

Die Hand am Schwert, im Herzen Gott — so wird der Schweizer nie zum Spott!

Je mehr unsere Jugenderziehung und unsere vaterländische Erziehung in die Tiefen des Christentums unseres heiligen katholischen Glaubens hineingeführt wird, umso mehr dient sie der Zukunft unseres Vaterlandes. Denn auch heute noch gilt das geschichtlich erhärtete Wort, das der Hl. Augustinus an Marcelllinus gerichtet — und das auch auf unsere Erziehungsarbeit in der Katholischen Jungmannschaft angewendet werden kann:

„Wohlan, wer behauptet, die Lehre Christi sei dem Staate feindlich, der gebe uns ein Heer mit solchen Soldaten, wie sie nach der Lehre Christi sein müssen; der gebe uns solche Untertanen, solche Ehemänner, solche Gatten, solche Eltern, solche Kinder, solche Herren, solche Diener, solche Könige, solche Richter, endlich solche Steuerzahler und Steuererheber, wie sie nach den Vorschriften der christlichen Lehre sein sollen, und dann wage er es noch zu behaupten, die Kirche sei dem Staate schädlich. Nein! Sie werden keinen Augenblick im Zweifel sein, dass die Kirche da, wo man ihr gehorsam, die grosse Rettung des Staates ist."

Luzern. *Eugen Vogt*, Adj. SKJV.

Ganzheit als Mythos

Es war in letzter Zeit da und dort im Schweizerland — und auch in unserer „Schweizer Schule" — von Ganzheitspsychologie und Ganzheitsunterricht die Rede. Da mag es interessieren, dass es auch einen „Mythos der Ganzheit" gibt. Er hat seinen Nährboden dort, wo sich ein Volk zu einem Block gegen eine „ganze Welt von Feinden" zusammenschliesst. Das höchste Ziel